Wohnmuseum erwacht zum Leben

GELFINGEN Das Wohnmuseum im Schloss Heidegg öffnet am Freitag wieder seine Türen – mit neu inszenierten und ausgestatteten Räumlichkeiten. Ein Blick in die Ausstellung «Heidegg Home Story».

von **Milena Stadelmann**

Das Team hinter der Ausstellung «Heidegg Home Story»: (v.l.) Silvio Bucher (Vorhänge und Ausstattung), Ralph Eichenberger (Szenografie), Dieter Ruckstuhl (Recherche und Projektleiter), Ines Ruckstuhl (Mitarbeiterin Schloss Heidegg) und Erwin Koch (Autor). Wenn Sie dieses Bild mit der Digiplus-App scannen, erhalten Sie in einem Video Eindrücke vom neu inszenierten Wohnmuseum im Schloss Heidegg. Fotos **Milena Stadelmann**

Die Tasten einer Schreibmaschine klimpern, eine Frau lacht und aus dem Nebenzimmer ertönen Klavierklänge. Die neue Ausstellung «Heidegg Home Story» können die Besuchenden des Wohnmuseums im Schloss Heidegg nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Ohren erleben – sogar anfassen ist bei einigen Objekten erlaubt. Kippen Museumsbesuchende beispielsweise einen Schalter an einem alten Radio im Männerzimmer um, erklingt ein Interview mit Baron Frédéric de Chambrier von Neuenburg. Der Hauptmann der Preussischen Armee war mit Marie Louise Pfyffer von Heidegg verheiratet, die zur letzten Besitzerfamilie des Schlosses gehörte.

Texttafeln oder Audioguides zu den Ausstellungsobjekten sucht man im Wohnmuseum vergeblich. «Wir wollten bewusst weg von der Idee einer klassischen Ausstellung», sagt Ralph Eichenberger am Montag an einem Medienrundgang im Schloss Heidegg. Er war bei dem Projekt «Heidegg Home Story» für die Szenografie zuständig. Ziel sei gewesen, die Beletage der Pfyffer von Heidegg möglichst authentisch abzubilden und dem Publikum auf mehreren Ebenen erlebbar zu machen. Eine Beletage ist das bevorzugte Geschoss eines adligen Wohnhauses. Für das Projekt wurde das bestehende Wohnmuseum ergänzt, neu inszeniert und ausgestattet.

Ihre Geschichte erzählen die Familienmitglieder der Pfyffer von Heidegg in Hörspielen selbst. So lädt Mathilde, die älteste von vier Schwestern, die Museumsbesuchenden zu jeder vollen Stunde in das Wohnzimmer ein. Dort spricht sie vom Kennenlernen ihrer Eltern, den Festen auf dem Schloss und der Armut am Ende ihres Lebens. Mathilde lebte bis 1953 im Schloss Heidegg, wo sie als Letzte ihres Geschlechts starb. Während ihren Erzählungen mischen sich immer wieder andere Familienmitglieder ein – es wird gelobt, gezankt und widersprochen.

Vom Reichtum in die Armut

Die Dialoge für die Hör- und Lesegeschichten schrieb der Hitzkircher Journalist und Schriftsteller Erwin Koch aufgrund von schriftlichen und mündlichen Quellen, die der Geschäftsführer des Schlosses Heidegg, Dieter Ruckstuhl, über viele Jahre minutiös zusammentrug. «Wahr an den Geschichten sind die Fakten», sagt Koch. Als Grundlage für die Charaktere dienten ihm diverse Archivmaterialien, wie Bücher und Postkarten. Erfunden sei das Atmosphärische und das Zwischenmenschliche, wie die Streitigkeiten zwischen den Geschwistern. «Es war spannend die Fakten als Bausteine zu nutzen und daraus Geschichten und Gespräche zu erfinden», sagt Koch. Der Anspruch sei gewesen, die Hörspiele frech und unterhaltend zu gestalten. So erfand er den Spruch «Innere Werte brauchen Platz», den die korpulente Mathilde in einem Dialog an eine ihrer Schwestern richtet.

An der Geschichte der Pfyffer von Heidegg fasziniert Koch: «Eine Familie, die in Saus und Braus lebt und sich um nichts kümmern muss, verarmt und lernt die dunkle Seite des Lebens kennen.» In noch vorhandenen handgeschriebenen Briefen bettelt Mathilde den Regierungsrat von Luzern darum, ihrer Familie das Schloss Heidegg abzukaufen. Die Verzweiflung könne man ihrer Handschrift ansehen.

500 Jahre Vorhanggeschichte

Nicht nur bei den Geschichten, sondern auch bei der Einrichtung der Beletage wurde viel Wert auf Authentizität gesetzt. Das Wohnmuseum besteht aus dem Korridor, dem Männerzimmer, dem Boudoir sowie dem Schlaf-, Wohn- und Esszimmer. Man wisse extrem viel über die Einrichtung aus dem 19. Jahrhundert, sagt Eichenberger. Zu dieser Zeit sei es üblich gewesen, Möbel aus verschiedenen Epochen zu mischen. Auch im Archiv des Schlosses finde man Hinweise darauf, wie die Räume früher eingerichtet waren. Bei vielen Möbeln handelt es sich um Originalstücke der Familie Pfyffer von Heidegg. Andere wurden im Handel erworben und restauriert. In jedem Raum ist ein Möbelkatalog aufgelegt, in dem die Einrichtung beschrieben ist. Unüblich für ein Wohnmuseum: Auf den Stühlen und Bänken, die nicht mit Gegenständen besetzt sind, dürfen sich Besuchende hinsetzen. «Davon stammt das älteste Möbel aus dem 17. Jahrhundert», sagt Silvio Bucher, der für die Ausstattung und die Vorhänge der Räume verantwortlich war.

Die Vorhänge stellten bei der Einrichtung einen wichtigen Punkt dar, da sie das Licht und die Atmosphäre beeinflussen. Zudem: «Vorhänge standen früher für Reichtum», sagt Bucher. Über alle Räume verteilt, zeigt die «Heidegg Home Story» eine Vorhanggeschichte von 500 Jahren. So hängen beispielsweise im Korridor simple grüne Leinenvorhänge aus dem 15. Jahrhundert und im Esszimmer schwere aufwendig bestickte Gardinen aus der Renaissance. Die meisten Vorhänge der Ausstellung sind handgenäht.

Türen ab Samstag geöffnet

«Attraktionen sind immer gut, damit die Besucherfrequenzen hoch bleiben», sagt Dieter Ruckstuhl, Geschäftsführer des Schlosses Heidegg sowie Projektleiter der «Heidegg Home Story». Bisher seien im Museum vor allem die Turmkellergeschichten im Keller sowie die Kugelbahn im Estrich beliebte Attraktionen gewesen. Er hofft, das Schloss durch die Neuinszenierung des Wohnmuseums noch weiter beleben zu können. Die Umsetzung des Projekts dauerte mehrere Jahre. Einerseits haben die Recherche sowie die Planung für die «Heidegg Home Story» viel Zeit beansprucht. Andererseits habe sich die Sicherung der Finanzierung aufgrund der Coronapandemie verzögert. Die Erneuerung des Wohnmuseums kostete rund 400 000 Franken – gegen 300 000 Franken kamen von Förderstiftungen und dem Lotteriefonds, der Rest sind Eigenleistungen der Pro Heidegg. Ruckstuhl freut sich darauf, die Türen der Ausstellung für die Öffentlichkeit zu öffnen: «Nun können die Besuchenden in die Räume gehen, sich hinsetzen und die Atmosphäre aufnehmen.»

Ab dem 29. April ist das Wohnmuseum zu Museumszeiten für den Besuch geöffnet.

So hätte das Wohnzimmer der Familie Pfyffer von Heidegg aussehen können.

Anzeige

Pensionskasse als sichere Option

Frage:
Wir sind ein Ehepaar, Anfang/Mitte 50, und würden gerne unsere Vorsorge für das Alter ausbauen, da unsere Liquidität dies zulässt. Was haben wir für Möglichkeiten, bei denen wir eine grosse Sicherheit und einen Mehrwert haben?

Antwort:
Es gibt mehrere Möglichkeiten. Als Einstieg ist sinnvoll, eine Pensionsplanung zu erstellen, damit Sie die richtige Entscheidung fällen. Es ist wichtig, wie Ihre Lebensplanung, Budget, Vermögen, Hypothek, Pensionskasse etc. aktuell aussehen.

Pensionskasse als sichere Option
Nach ausgeschöpfter 3a-Säule ist sicher ein Einkauf in Ihre Pensionskasse (PK) prüfenswert. Hier haben Sie grosse Sicherheit, angemessene Rendite und den Mehrwert von Steuervorteilen. Vorweg ist die Qualität der Pensionskasse zu prüfen sowie die Rückzahlung des Kapitals bei vorzeitigem Todesfall. Optimalerweise können die Einzahlungen für die Steuervorteile über mehrere Jahre getätigt werden. Der grösste Vorteil wird erzielt, wenn das einbezahlte Kapital wieder in Form von Kapital bezogen wird, weil die Rente jährlich als Einkommen und der Kapitalbezug nur einmalig zu einem reduzierten Spezialsatz besteuert wird. Achtung, der letzte Einkauf muss drei Jahre zurückliegen, bevor das PK-Vorsorgeguthaben steuerreduziert als Kapital bezogen werden kann!

Auszahlungsplan hat interessante Vorteile
Die zweite Möglichkeit wäre, Ihr Geld jährlich oder einmalig in einen langjährigen Auszahlungsplan zu investieren. Verschiedene Anbieter geben sogar Garantien. Diese Investition können Sie zwar nicht an den Steuern abziehen. Dafür sind die regelmässigen Auszahlungen steuerfrei. Nur deren festverzinslichen Erträge sind zu versteuern, nicht aber der Kapitalgewinn. Das investierte Kapital wird in der Steuererklärung als Vermögen deklariert; es ist frei und liquid, dies im Gegensatz zur Pensionskasse oder 3a-Säule. Bei den Auszahlungsplänen liegt keine Begünstigung wie bei der 3a- und PK-Vorsorge vor, weshalb sich eine letztwillige Verfügung empfiehlt.

Vermögensanlage individuell attraktiv
Drittens kann die Pensionsplanung aufzeigen, dass sich auch ein Investieren in eine Vermögensanlage anbietet. Ob ein solcher, interessanter, renditestärkerer Vorsorgeaufbau für Sie sinnvoll ist, müsste individuell besprochen werden und hängt von Anlagehorizont, Risikotoleranz und Anlageprodukten ab.

neutrass
Versicherungen • Vorsorge • Finanzen

Neutrass AG –
Versicherungen, Vorsorge, Finanzen
Pascal Küng, Mandatsleiter,
Finanzplaner mit eidg. FA,
CAS Senior Financial Consultant

Gekennzeichneter Download (ID=mAD7EhNW6F0qpDRB-W5q1A)